

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 39 (1966)

Heft: 10

Artikel: Vom Flieger zum Schützen

Autor: M.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Flieger zum Schützen

Die Militärpilotenausbildung in der Schweiz

In der Regel verlässt der junge Schweizer die Rekrutenschule als vollwertiger Soldat. Eine Ausnahme machen hier die Flieger, deren Ausbildungsgang wesentlich komplizierter ist. Die Mehrzahl der sich zur Flugwaffe meldenden Jünglinge hat eine fliegerische Vorschulung auf ziviler Basis absolviert. Diese Kurse werden mit Bundesmitteln finanziert und verfolgen den Zweck, die Kandidaten zum Alleinflug mit einfachen Sportflugzeugen zu befähigen. Gleichzeitig stellen sie eine erste Selektion dar.

Während der ersten Hälfte der Flieger-Rekrutenschule wird der Pilotenanwärter zusammen mit seinen Kameraden der Bodentruppe in technischer Hinsicht am Flugzeug ausgebildet. Wer Militärpilot werden will, sich in soldatischen Belangen gut durchsetzt und eine fliegermedizinische Eignungsprüfung mit positivem Resultat besteht, wird in die acht Wochen dauernde Vorschulungsperiode abkommandiert. In der zweiten Hälfte der Rekrutenschule beginnt für ihn nun die fliegerische Schulung auf Bücker oder Pilatus P-3. Die fliegerische Eignung des Kandidaten zum Militärpiloten wird in dieser Periode vom Fluglehrer genau unter die Lupe genommen.

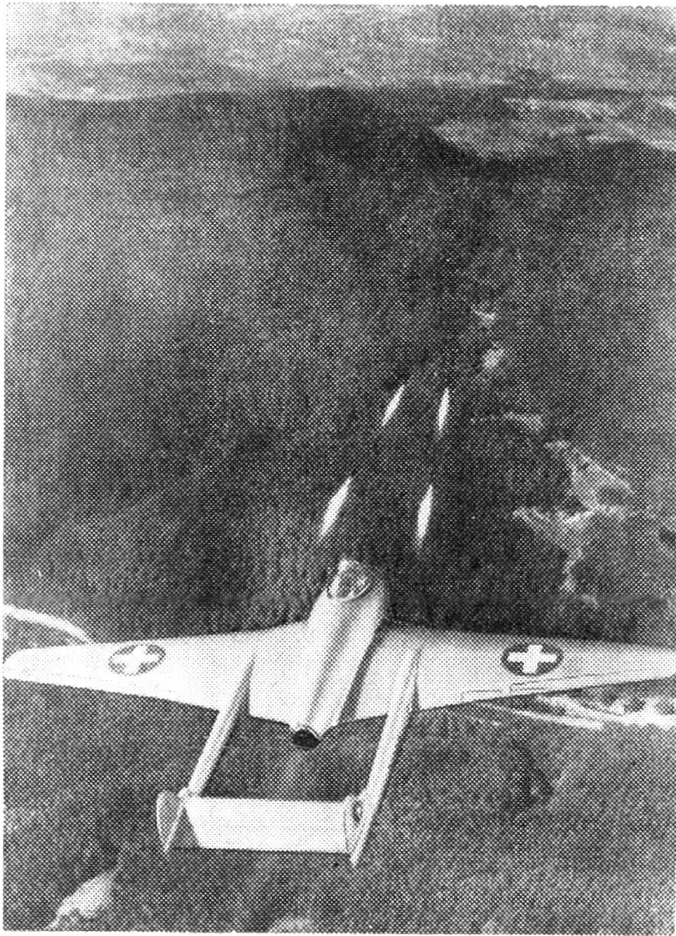
Umschulung auf den Düsenjäger

Die ersten vier Wochen der Fliegerschule 1. Teil (17 Wochen) bilden die Unteroffiziersschule, nach deren Ablauf der Pilotenanwärter zum Korporal befördert wird. Ausbildungsmässig stellt die Unteroffiziersschule mit den restlichen 13 Wochen dieser Fliegerschule aber ein Ganzes dar. In diese Ausbildungsphase fällt, nachdem zuerst das Programm auf P-3 beendet wurde, die Umschulung vom Propellerflugzeug auf den doppelsitzigen Vampire-Trainer DH-115 und im Verlaufe der Schule auch auf den einsitzigen Vampire DH-100. In der Fliegerschule 2. Teil (17 Wochen) wird die fliegerische Schulung auf DH-100 abgeschlossen und während der letzten Wochen auf den einsitzigen Venom DH-112 umgeschult. Am Ende dieser Ausbildungsphase erfolgt die Beförderung zum Wachtmeister und die Brevetierung zum Militärpiloten.

Die Schiessausbildung beginnt

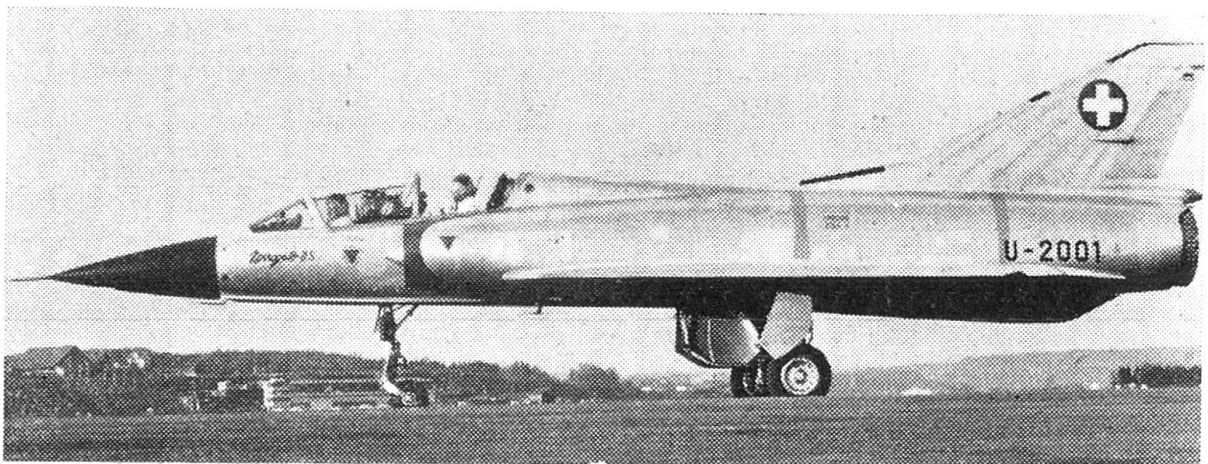
Die praktische Fliegerschiessausbildung beginnt erst in der Fliegerschule 2. Teil, nach rund 30 Wochen fliegerischer Ausbildung. Bis zu diesem Zeitpunkt hat der Schüler rund 180 Flugstunden absolviert. Der praktische Teil der grundlegenden Schiessausbildung umfasst einige Dutzend supponierte Angriffe auf der Schiessvolte im DH-115, zahlreiche Kanonenübungsflüge ohne Munition auf DH-100, zwei bis drei Filmübungsflüge, vier Vorübungen mit Munition als reines Haltepunktschiessen, rund 25 Kanonenübungen, etwa 20 Bombenübungen und ein halbes Dutzend Raketenübungen. Am Ende der Fliegerschule 2. Teil soll der zur Brevetierung vorgeschlagene Pilot im rein technischen Schiessen einen hohen Grad von Treffsicherheit erreicht haben, wobei man sich bewusst auf einige Standardübungen beschränkt. Immerhin wird verlangt, dass der junge Pilot auch kleinere Variationen bezüglich Schiesselemente rechtzeitig erkennt und seinen Haltepunkt entsprechend ändert.

Bevor der brevetierte Pilot in eine Frontstaffel eingeteilt wird, absolviert er noch vier bis fünf Jungpiloten-Trainingskurse zu sechs Tagen. Hier werden Lücken bezüglich Frontreife ausgefüllt und insbesondere die taktische Ausbildung gepflegt. Die Schiessausbildung findet ihre Fortsetzung, indem die Piloten auf dem Gebirgsschiessplatz Ebenfluh (Axalp) eingeführt werden. Es folgen formelle Schiessen auf unbekanntem Geländeschiessplätzen, Schiessen auf bewegliches Ziel (Schleppboot) und Schiessen im Verband, vorerst formell, dann auch taktisch. In dieser Phase der Ausbildung werden bereits bedeutend höhere Anforderungen an das Können des Piloten gestellt, indem die Beherrschung der Maschine und die Bedienung der Waffen seine Aufmerksamkeit nur noch am Rande in Anspruch nehmen dürfen; weit mehr hat er sich nun auf die taktischen Gegebenheiten im Rahmen des Verbandes zu konzentrieren.



Die 8-cm-Flugzeugraketen sind eine treffsichere und wirkungsvolle Waffe gegen Erdziele.

Der Mirage III-S (hier die Doppelsitzausführung) stellt ein leistungsfähiges Waffensystem dar. Er kann neben seinen 30-mm-Bordkanonen Bomben, Luft-Luft-Lenk Waffen oder Luft-Boden-Lenk Waffen einsetzen.



Verbandsführer werden gesucht

In der Pilotenklasse der Offiziersschule werden geeignete Piloten zu Verbandsführern herangebildet. Auf dem Programm für die Schiessausbildung stehen die Repetition der Grundübungen sowie eine Reihe taktischer Übungen mit Munition oder mit Zielfilm. Der angehende Verbandsführer hat seine Flugzeuge nicht nur taktisch und technisch richtig an das Ziel heranzubringen, sondern auch seine Navigation im Tiefflug und seine letzten Befehle am Funk tragen entscheidend zum Erfolg bei. Hier treten die Faktoren deutlich zutage, die zum Erfolg oder Misserfolg eines Waffeneinsatzes führen. Die Offiziersschule legt deshalb das Schwergewicht der Ausbildung auf die praktische Führerschulung.

Das individuelle Training

Der letzte Schliff wird dem Piloten in den Frontstaffeln gegeben. Erfahrungsgemäss muss die Schiessausbildung einzeln oder im kleinen Verband repetiert werden, um die Grundlagen zu erhalten. Durchschnittlich absolvieren die in Frontstaffeln eingeteilten Piloten im Jahr fünfzehn Kanonenübungen, ein halbes Dutzend Raketenübungen und ein Dutzend Bombenübungen. Dies entspricht ungefähr einem Viertel des bei Erdkampffverbänden ausländischer Berufsflugwaffen üblichen Programmes.

Die in den Frontstaffeln eingeteilten Milizpiloten leisten pro Jahr sechs Wochen Dienst im Staffilverband, und zwar einen Trainingskurs zu zwei Wochen und vier Trainingskurse zu einer Woche. Diese Trainingskurse sind möglichst regelmässig auf das ganze Kalenderjahr verteilt. Aus Gründen der Flugsicherheit darf der Unterbruch im Flugdienst nun aber nicht mehr als vier volle Wochen betragen, so dass der Pilot zwischen zwei Trainingskursen im sogenannten «individuellen Training» fliegerische Aufgaben zu erfüllen hat. Das vorgeschriebene Minimum beträgt zehn Tage individuelles Training pro Jahr. Der Pilot ist weitgehend frei in der Wahl des Datums und kann somit das Flugtraining auf seine berufliche Tätigkeit abstimmen. Er meldet sich am Vortag beim Einsatzleiter des zugeteilten Trainingsortes und gibt seine Wünsche bezüglich der zu erfüllenden Aufgabe bekannt. Im individuellen Training werden hauptsächlich Einzelaufträge durchgeführt, nämlich: Navigationstraining im Tiefflug, Sichtaufklärung, Schiess- und Filmflüge gegen Erdziele, Blindflüge, Abfangübungen und Luftkampf, Photoaufklärung (nur für Aufklärerpiloten), Akrobatik mit Trainings- und Kriegsflugzeugen, Flugtraining mit verschiedenen Aussenlasten sowie Nachtflüge. Melden sich zwei oder mehrere Piloten der gleichen Staffel zum individuellen Training, werden gewisse Aufträge im Verband durchgeführt. Bei Nichtflugwetter sind verschiedene Tätigkeiten in den Simulatoren vorgesehen.

Die Schiessplätze

Unsere Fliegertruppe muss dort trainiert werden, wo sie aller Voraussicht nach auch im Kriegsfalle eingesetzt würde. Da ihr in Friedenszeiten Flüge über die Landesgrenzen hinaus verwehrt sind und auch keine Schiessplätze im Ausland benützt werden können, bleibt der Flugwaffe für das minimal notwendige Training nur das eigene Land. Für die Schulung des Eingriffes in den Erdkampf sind es mit Schwergewicht das Mittelland, das Voralpengebiet und der Jura. Für die Aufrechterhaltung eines minimalen Trainings im Erdkampfeinsatz hat die gesamte Flugwaffe jährlich rund 57 000 Angriffe (wovon etwa 42 000 mit Munition) in Bodennähe zu fliegen; hinzu kommen das absolut notwendige Tiefflugtraining, Tiefflugnavigation sowie Photo- und Sichtaufklärung in Bodennähe. Es ist also nicht etwa der jugendliche Übermut unserer Piloten, der den unerwünschten Lärm verursacht, sondern das dringend notwendige Training zur Erreichung des Kriegsgenügens, eines Ausbildungsstandes, der den heute gültigen taktisch-technischen Einsatzverfahren entspricht.

An permanenten Seeschiessplätzen stehen der Flugwaffe der Neuenburgersee (bei Forel), der Alpacher-, der Sempacher-, der Greifen- und der Pfäffikersee zur Verfügung. Daneben trainiert sie auf dem permanenten Gebirgsschiessplatz Ebenfluh (Axalp) und auf 30 Hilfschiessplätzen im Gelände.

Der Hauptschiessplatz Forel am Neuenburgersee ist praktisch das ganze Jahr belegbar und der einzige Ort, der die Möglichkeit bietet, auf ein bewegliches Ziel (Schleppboot) zu schiessen.

Daneben sind feste Installationen vorhanden, die verschiedene Zieldispositionen mit Scheiben, Camion- und Panzerattrappen zulassen. Der Platz eignet sich für alle formellen Schiessübungen und die Verbandsschulung bis zur Doppelpatrouille.

Der permanente Gebirgsschiessplatz Ebenfluh gilt, sowohl schiesstechnisch wie fliegerisch, als die hohe Schule im Waffeneinsatz für unsere Piloten. Einige Einsatzübungen im Voralpengebiet im Jahre 1940 haben die Notwendigkeit der Schiessausbildung im kuperten, gebirgigen Gelände mit Nachdruck vor Augen geführt. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde 1941 der Fliegerschiessplatz Ebenfluh geschaffen. Seither sind auf ihm über 30 000 Flugstunden geflogen worden. Ebenfluh ist heute neben seiner ursprünglichen Zweckbestimmung als Gebirgsschiessplatz das idealste Gelände für die taktische Schulung bis zum Staffilverband. Leider ist der Platz nur vom 1. Oktober bis 30. April benützbar.

Der Alpnersee verfügt nur über zwei verankerte Wasserziele, gilt im übrigen aber als wertvoller Platz, da mit allen Übungsmunitionssorten geschossen werden kann und eine beschränkte Verbandsschulung möglich ist. Wegen des Fremdenverkehrs ist die Benützbarkeit des Platzes von Mai bis September auf zwei Fünftel der Kapazität eingeschränkt. Die übrigen Seeschiessplätze, obwohl als permanent bezeichnet, verfügen nur über eine bescheidene Ausrüstung und lassen bloss formelle Schiessen mit Kanonen und Bomben zu. Ihre Benützbarkeit ist auf wenige Wochen im Jahr beschränkt.

Die dreissig heute verfügbaren Geländeschiessplätze dienen hauptsächlich der taktischen Schulung mit Waffeneinsatz. Die Zulassungsbedingungen für die verschiedenen Munitionssorten sind abhängig von den Terrainverhältnissen, der Bewachung und den Sicherheitsdistanzen zu gefährdeten Objekten. Im Sommer und im Hochwinter sind es nur noch wenige Hilfsschiessplätze, die mit vernünftigem Aufwand in Betrieb genommen werden können.

M. K.

Der Hunter wird mit Bomben beladen.

